

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

196 (24.8.1937)

Englands Vermittlungsplan für den Fernen Osten

Urlaubsunterbrechung Chamberlains

London, 23. Aug. Die gesamte Londoner Montagmorgen-Presse berichtet, daß Ministerpräsident Chamberlain in dieser Woche seinen Urlaub unterbrechen und nach London kommen werde. Die Blätter bringen zum Teil in sensationeller Weise die Ferienunterbrechung des Premierministers mit den Ereignissen im Fernen Osten in Zusammenhang.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet lediglich, Chamberlain werde, bevor er König Georg auf Schloß Balmoral in Schottland besuche, für einen Tag nach London kommen. Wie verlautet, werde sich Chamberlain bei dieser Gelegenheit mit einigen Kabinettsmitgliedern in Verbindung setzen, um sich genauestens über die allgemeine Lage und besonders über den augenblicklichen Stand der Dinge in Schanghai zu unterrichten. Von einem geplanten Ministerrat wegen Schanghai sei nichts bekannt. Zum britischen Vermittlungsplan berichtet der Korrespondent, daß China sich grundsätzlich bereit erklärt habe, den Plan aufzunehmen, vorausgesetzt, daß Japan das gleiche tue. Japans Vertreter habe aber erklärt, daß seine Regierung keine ausländische Einmischung dulden werde. Diese Ansicht einer amtlichen japanischen Stelle sei sinnlos, denn es handle sich lediglich um die Aufforderung an beide Parteien, sich aus dem Gebiet zurückzuziehen, in dem die ausländischen Interessen auf dem Spiel stünden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß auch Eden in dieser Woche nach London zurückkehre. Die Bereitschaft der französischen Regierung, aktiv an der Verteidigung der internationalen Niederlassung mitzuarbeiten, sei in London als Geistes der internationalen Solidarität warm begrüßt worden. In amerikanischen Kreisen in London zweifle man nicht daran, daß der amerikanische Botschafter in London nach Washington abgereist sei, um über die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten im Fernen Osten zu beraten.

„News Chronicle“ berichtet in großer Aufmachung, daß in dieser Woche ein Kabinettstrat stattfinden würde, bei dem Pläne für den Abtransport der gesamten britischen Zivilbevölkerung aus Schanghai besprochen werden sollen. Man wolle die Bevölkerung fortbringen, da sie der Ausführung eines Planes der britischen Marine-Militärbehörden in Schanghai zum Schutze des britischen Eigentums in der Internationalen Niederlassung hinderlich sei.

Eine Erklärung Hulls. — Appell zur friedlichen Schlichtung des China-Konfliktes.

DNB. Newport, 24. Aug. Staatssekretär Hull gab Montag eine formelle Erklärung ab, in der er an China und Japan appellierte, nicht zum Kriege zu schreiten. Beide Völker sollten vielmehr ihre Streitfragen im Sinne derjenigen Grundzüge regeln, von denen sich nicht nur Amerika, sondern auch die meisten Staaten der Erde in ihren internationalen Beziehungen leiten ließen.

Die amerikanische Regierung habe schon seit Beginn des Konfliktes im Fernen Osten beide Völker ermahnt, sich der Feindseligkeiten zu enthalten. Hull erinnerte in diesem Zusammenhang an die kürzlichen Schlichtungsversuche und hob hervor, daß die amerikanische Regierung weder an politischen Allianzen noch an eine extreme Isolierung glaube, daß sie aber an einer internationalen Zusammenarbeit festhalte, um durch friedliche Methoden die Ziele zu erreichen, wie sie in der Erklärung der Washingtoner Regierung vom 16. Juli ds. Js. festgelegt wurden. Der Staatssekretär betonte, daß die amerikanischen Truppen in China nicht Eroberungszwecken dienen, sondern zum Schutze der amerikanischen Staatsbürger bestimmt seien.

Ein Deutscher unter den Opfern

Der Granatenerplosion, die in einem hiesigen Warenhaus das große Blutbad angerichtet hat, ist auch der 17 Jahre alte Deutsche Klaus Eder zum Opfer gefallen. Er befand sich in einem Omnibus in der Nähe der Unglücksstelle und wurde durch die Splitter der Granate in den Kopf getroffen.

Die Zahl der Verwundeten geht in die Hunderte. Allein im deutschen Paulus-Krankenhaus befinden sich 150 Verwundete, darunter einige Ausländer.

Hilfsmaßnahmen für die Chinadeutschen

Berlin, 23. Aug. Unter Leitung des Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt sind für die Chinadeutschen Hilfsmaßnahmen vororglicher Art mit den beteiligten Reichs- und Parteistellen getroffen worden. Es handelt sich zunächst um Hilfeleistungen für Frauen und Kinder in den am stärksten betroffenen Gebieten, und zwar zur Zeit in erster Linie um Schanghai. Von hier werden in diesen Tagen ungefähr 500 Frauen und Kinder durch den Dampfer „Greifenau“ voraussichtlich nach Manila oder anderen Plätzen im Süden gebracht, welche dort zunächst bei den deutschen Landesleuten Unterkunft und Betreuung finden werden.

Französische Verstärkung

Hongkong, 23. Aug. Nach einer Meldung aus Hongkong ist am Montag vormittag von dort aus ein Bataillon französischer Truppen aus Indochina nach Schanghai in See gegangen. Auf dem Schiff befindet sich auch eine britische Sanitätskolonne.

Von den britischen Militärbehörden in Hongkong wurde erklärt, daß die internationalen Streitkräfte in Schanghai eng zusammenarbeiten und daß in Hongkong ein weiteres französisches Bataillon aus Indochina erwartet werde.

Bußgerichte um Singtau

Tientsin, 23. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Aus Singtau treffen hier stündlich alarmierende Nachrichten ein. Ein neuer Brandherd scheint dort im Entstehen zu sein. Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sollen sich im Verlaufe der letzten Tage über 2000 chinesische Freischärler in Zivilkleidung in die Stadt eingeschmuggelt haben. Sie gehören der chinesischen 49. Armeekorps an und sollen beabsichtigen, einen großen Aufstand in der Stadt zu inszenieren. Das Ergebnis dieser Bußgerichte hatte zur Folge, daß fast 2000 japanische Zivilisten auf Dampfern und 8000 Chinesen, die im Verdacht japanischer Gesinnung stehen, die Stadt fluchtartig verlassen haben. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, so daß der Handel auch dieses wichtigen Hafens in absehbarer Zeit zum Erliegen zu kommen droht.

Neue Brände in Schanghai.

DNB. Schanghai, 24. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Das Flaggschiff „Adzumo“ des japanischen Geschwaders nahm im Verein mit einem zweiten japanischen Kreuzer die Beschießung des Putung-Gebietes am Montag wieder auf. Es entstanden mehrere kleinere Brände. Japanische Flugzeuge bombardierten ebenfalls am Montag neuerlich den Nordbahnhof.

Ein neuer Eisenbrand stammte in den Abendstunden in der Nähe des japanischen Marineklubs im Yangtsu-Gebiet auf. Das Feuer breitete sich rasch aus.

Italienisches Schlachtschiff vom Stapel gelaufen. In Gegenwart des italienischen Seereschefs sowie des Parteisekretärs Starace und der tschechoslowakischen Provinzsekretäre ganz Italiens ist am Sonntag das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Vittorio“ in der Ansaldo-Werft von Genua vom Stapel gelaufen.

70000 Japaner gelandet

Wie der japanische Militärattaché mitteilte, sind in der Nacht zum Montag außerhalb Schanghai japanische Truppenteile in Stärke von etwa 70 000 Mann gelandet. Man beabsichtigt, jetzt eine rasche Entscheidung gegen die chinesischen Truppen herbeizuführen. Die japanischen Truppen wollen den Rückzug der im Raume von Schanghai stehenden chinesischen Truppen verhindern. Für Schanghai selbst bestehe keine unmittelbare Gefahr.

Am Sonntag wurden bei Luftkämpfen über Schanghai fünf chinesische Apparate abgeschossen.

Japans Wehrmacht fordert weitere Mittel

England meldet Schadenersatzforderungen an

Tokio, 23. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Wie die Blätter melden, beabsichtigt die japanische Wehrmacht, auf der außerordentlichen Reichstagsitzung im September zur Bekämpfung der vorausgesetzlichen Kosten des Konfliktes mit China zusätzlich 2 Milliarden Yen anzufordern. Damit soll der Etat bis zum Beginn der ordentlichen Reichstagsitzung im nächsten Jahre überbrückt werden. Die Geldmittel zur Bekämpfung des japanischen Vorgehens in China, die sich durch diese neue Forderung auf 5,30 Milliarden erhöhen, sollen ausschließlich durch Staatsanleihen aufgebracht werden.

Nach einer weiteren Blättermeldung hat die englische Botschaft in Tokio dem japanischen Auswärtigen Amt eine offizielle Note übermittelt, in der Ersatz für alle Schäden, die den englischen Staatsbürgern in Schanghai zugefügt werden, gefordert wird. Die gleiche Forderung soll angeblich auch gegenüber der chinesischen Zentralregierung erhoben worden sein. Die Tokioter Zeitungen nehmen gegen dieses englische Verlangen entschiedene Stellung, da die Forderung nach Schadenersatz ausschließlich nur an die Nanjing-Regierung gerichtet werden dürfe, die für alle Zwischenfälle in Schanghai verantwortlich sei.

Lebensmittelknappheit auch in Hongkong

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Hongkong, daß seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schanghai die Lebensmittelpreise in Hongkong um 400 v. H. gestiegen seien. In Schanghai selbst seien die Lebensmittel und insbesondere der Reis so knapp geworden, daß zur Unterhaltung der britischen Truppen die Lebensmittelreserven der britischen Kolonie angebrochen werden müßten.

500 Tote beim Bombenabwurf?

Schanghai, 23. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Die Landung von japanischen Armeetruppenteilen außerhalb Schanghai in der Nacht zum Montag wurde mit einem heftigen Bombardement durch japanische Kriegsschiffe bei Wujung und einigen oberhalb Wujung auf dem Yangtsi liegenden Städten eingeleitet.

Am die Mittagsstunde schlug in Schanghai eine Granate in ein Warenhaus an der Ecke der Nanjing- und Chienyang-Road ein. Die Folgen waren furchtbar, da das Warenhaus um diese Zeit fast besetzt war und sich auf der Straße viele Menschen befanden.

Domei meldet: Nicht Granate, sondern chinesische Flugbombe fiel auf Schanghai's Warenhaus. — 500 Tote?

DNB. Tokio, 24. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Die Nachrichtenagentur Domei meldet, daß nicht eine Granate, sondern eine Flugbombe das Blutbad im Warenhaus am Nanjing Road in der internationalen Niederlassung Schanghai verursacht habe. Die Zahl der Toten betrage 500. Die japanischen Marinebehörden seien im Besitz von Beweisen, daß der Bombenabwurf von einem chinesischen Flugzeug aus einer Höhe von 3000 bis 4000 Meter erfolgt sei.

Eine Einheitsfront der Kleinen Entente?

Tschechoslowakische Bemühungen

DNB. Bukarest, 23. Aug. Zwischen dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu und dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza hat am Sonntag im Bezirk Marmarosch im rumänisch-tschechoslowakischen Grenzgebiet eine Zusammenkunft stattgefunden. Ueber die Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern, die im Salonwagen des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten abgeschlossen wurden, ist eine amtliche Mitteilung bisher nicht ausgegeben worden. Es verlautet jedoch, daß Hodza konkrete Vorschläge für eine engere Zusammenarbeit der drei Staaten der Kleinen Entente auf dem Gebiet der Außenpolitik gemacht hat. Vor allem soll die Frage

des gemeinsamen Vorgehens der drei Staaten im Donaubekken mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten, insbesondere Deutschland und Italien, erörtert worden sein. Ferner sei die tschechoslowakisch-rumänische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Kriegsindustrie weiter behandelt worden.

Deutschlands Botschafter in Spanien zurückgetreten. Der deutsche Botschafter bei der spanischen Nationalregierung, General Z a u p e l, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Wohl gingen die Briefe noch immer zwischen Rosemarie und ihrem Pflegeohn hin und her, aber sie wurden bedeutungslos und beiden nicht mehr so notwendig, wie in der ersten Zeit.

Die Jahre kamen und gingen, — auf Herzsprung ohne sonderliche Veränderungen. Nur der Freiherr wurde immer düsterer. Seine Seele lag unter einem Zwang. Rosemarie litt schweigend unter seiner Eifersucht, die sich sogar auf untergeordnete Personen richtete, — sie litt unter seiner Nervosität und seiner Qual. Ihr junges Leben, ihre Jugend verrannen, wie ein kleines Wasser im Dunkel des Waldes, schweigend und ungesehen.

Es war trotz des Reichtums ein Schattensleben, die Tage gleichgültig und ohne Ereignisse, nicht der harmloseste Besuch fand sich in die grauen Mauern von Herzsprung. Als ein Brief Christians Rosemarie damals, — vielleicht aus Trost gegen den Freiherrn, — von dem merkwürdig schönen Weihnachtsgeschenk Stegemanns und seinem lieben Besuch erzählt hatte, kam noch einmal eine tiefe Sehnsucht nach dem frühlichen warmherzigen Künstler über Rosemarie. Sie wünschte heiß, die Bilder sehen zu dürfen. Aber da Christel nicht selbst kommen durfte, war es Roberts wegen zu gefährlich. So ging auch dieser Wunsch zu den hundert unerfüllten über. — „Nun Herzsprung wohnt kein Glück!“ sagten die Leute in der Gegend. Und es schien eine traurige Wahrheit zu sein. Man brauchte nur das finstere Gesicht des immer grauer und

magerer werdenden Barons zu sehen, oder die stumme Klage, die auf dem rührenden, blassen Antlitz der jungen Frau stand.

Anausfallsam rannen die Tage, die Jahre. Christel war ein schlanter, junger Mann geworden. Er hatte seine Maturitätsprüfung bestanden und hörte nun Vorlesungen auf einer landwirtschaftlichen Hochschule. Graf Christian Gnadenfeldt war eine recht elegante, raffige und vornehme Erscheinung. Aus der Weiblichkeit machte er sich nicht so viel, wie sie sich aus ihm machte. Er genoß das Leben seiner akademischen Jahre wie andere junge Leute es auch zu genießen pflegen, denen es nicht am Gelde mangelt. Und das war das einzige, worin der Vormund großzügig war. Mit Geld verfuhr er den jungen Neffen reichlich. Schöne Reisen, Hochgebirgstouren und Wandersfahrten machten des jungen Grafen Ferien genugsam, außer seinem Studium pflegte er Malerei und Musik bis zu dilettantischen Höchstleistungen, zum schaffenden Künstler war er nicht produktiv genug. Eine herzliche Freundschaft verband ihn mit dem viel älteren Maler Stegemann, der sich Graf Christians Jugend in einer so gütigen Weise annahm, daß ihm des jungen Mannes Herz gehörte. Graf Christian war oft in Besuchsgaben, wo Stegemann ein idyllisches Sommerhaus sein eigen nannte, wohin er sich zu flüchten pflegte, wenn die Bogen der Gesellschaft ihm zu hoch gingen, in der Kunst und Künstler lebenden Stadt.

Die Taten des Gebirges und die schweigenden Tannen sagten ihm mehr, als die sprudelnde, oft nicht ganz echte Luftigkeit der Feste und das törichte plätschernde Gepolauer oberflächlicher Bekanntschaften. Seine Freunde fanden ihn auch hier. Stegemann war Kirchenmaler geworden. Man sah stolzer Dom und manche bescheidene kleine Kapelle bargen Stegemanns Madonnen, seine heiligen Cäcilien, Barbaras und Elisabeths, die alle dieselben reinen kindlichen Züge hatten, das selbe süße Gesicht mit den ungewöhnlich großen dunkelbraunen Augen. Man

meinte, daß er ganz heimlich ein Verhältnis zu einer Dame der hohen Aristokratie habe, die ihm diesen wunderbaren Heiligenbildern Modell wäre.

Seine Freunde und Schüler versuchten oft, es auszuspiionieren, aber es gelang nicht. Denn diese frommen, schönen Frauen trugen alle die Züge Rosemaries, der einsamen Schloßfrau von Herzsprung hinter Callehnen, die niemand kannte.

Nur Graf Christian kannte sie, und der schwieg. — Stegemanns Schläfen waren schon leicht ergraut, noch immer führte seine rüstige Mutter ihm den Haushalt. Seine Schwester lebte mit ihrem Töchterchen auf dem sehr großen Gute eines Schwagers, dem Bruder ihres toten Vaters, eines Professors von Bruck.

Stegemann war wirtschaftlich sorglos, aber wenn er an die Zukunft dachte, die einst kommen mußte, wenn sein Mutterlieb einmal ihre treuen Augen schließen würde, so senkten sich die dunklen Schatten des Einsamkeitsgefühls über seine so sonnige Seele. Aber er hatte ein starkes Herz, und seit langem gewöhnt, sich auf sich selbst zu verlassen, suchte er diese Schatten durch eine Wanderung in der hellen, klaren Bergluft zu verschuchen. Weiß lehrte er dann ruhig und gefestigt an seine Arbeit zurück.

Graf Christian war gerade dabei, an einem Oktobertag Toilette zu machen. Er stand vor dem großen Spiegel, der in der Tür seines Ankleidekabinetts eingelassen war, und befestigte eine schneeweiße Dahlie in dem Knopfloch seines Langanzuges. Er sah älter aus, als man seinen dreiundzwanzig Jahren zugetraut hätte. Die heimatische Jugend hatte ihn früh reif und männlich gemacht, er war ein klarer Beobachter, und eine frühzeitige Herbitheit und Kaltblütigkeit machten ihn zu einer interessanten Erscheinung. (Fortsetzung folgt.)